

„...doch listig erzwäng' ich mir Lust.“



1. ohne Titel;  
Fundstück, H 20 x B 20 x T 1 cm,  
Kaminplatte, Gusseisen; 19.Jh



2. „Bunker“,  
Skulptur/ Architekturmodell,  
H 52,5 x B 60 x T 26,5 cm, MDF, Kork, Beize;  
2016

3. „Terra Incognita“;  
gerahmte SW-Fotografie,  
136 x 106 cm, 2015

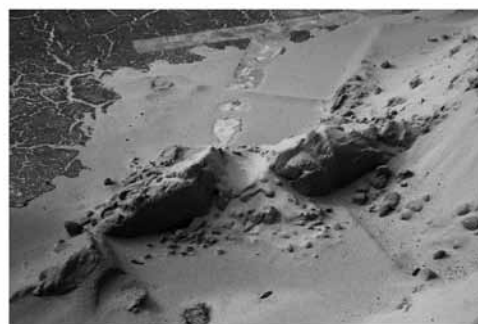
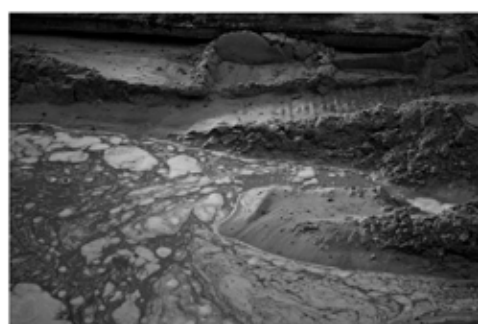


4. „Bodenproben“;  
Fundstücke von Baustellen aus  
Berlin, versch. Maße;  
diverse Glasfundstücke aus  
dem 2. Weltkrieg, Sockel;  
2008 -2019



Mögliche Präsentationsform  
(Vitrine nicht vorhanden)

5. „Scenic route“;  
fünf SW-Fotografien gerahmt, je 48 x 68 cm,  
2017



### **Ausstellungskonzept:**

Der Titel der Ausstellung ist ein Zitat aus Wagners „Ring“. Der verschmähte Zwerg Alberich fährt mit dem gestohlenen Gold in die Tiefe mit den Worten: „gewänn ich nicht Liebe – doch listig erzwäng’ ich mir Lust!“ In seinem unterirdischen Reich schmiedet er daraufhin den unheilbringenden Ring.

Die monumentalen Wagner-Opern wurden ebenso wie Motive der nordischen Sagenwelt in der Nazizeit als pathetische Stimmungsfolien für den deutschen Vernichtungskrieg missbraucht.

Die „listig erzwungene Lust“ wird in der Ausstellung zu der von den Nationalsozialisten mit Pauken und Trompeten erzwungenen Selbstvernichtung der Deutschen im 2. Weltkrieg umgedeutet. Die Hybris des Märchen-Zwerges wird dabei in Zusammenhang mit Kriegsfunden aus Berlin („Schatz“), dem Kork-Modell eines Hochbunkers („Burg“) und Fotografien von Baustellen („Sagenwelt“) gestellt. Die deformierten und befremdlichen Überreste der Kriegs-Vergangenheit werden so zu ambivalenten Elementen einer volkstümlichen Sagen-Erzählung.

Zentrale Bedeutung kommt dabei einer gusseisernen Kaminplatte mit einem im 19. Jh. beliebten Zwergen-Motiv zu, welche zum einen als Verweis auf die kleinbürgerliche Gemütlichkeit gelesen werden kann. Zum anderen verweist sie auf die damit verbundene Deutschtümelei, die eine wichtige Grundlage für den fatalen Nationalismus im frühen 20. Jh. bildete.